

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

52. Jahrgang.

Nr. 120.

Neuenbürg, Samstag den 4. August

1894.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amthliches.

Neuenbürg.

An die Ortsschulbehörden.

Behufs der Verwilligung von Staatsbeiträgen zur Unterhaltung von Arbeitsschulen in denjenigen Gemeinden, für welche nach ihrer ökonomischen Lage eine solche Staatsunterstützung notwendig erscheint, werden die betreffenden Ortsschulbehörden aufgefordert, ihre Jahresberichte unter Benützung der ihnen in den nächsten Tagen zugehenden Formulare spätestens bis zum 15. September d. J. anher einzusenden.

Hierbei wird bemerkt, daß bei den Kosten der Aufwand für das Lokal nebst Heizung nicht in Betracht kommt.

Den 1. August 1894.

R. gem. Oberamt.
Cranz. Zeller, AB.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Die nachstehende Bekanntmachung des Großh. Badischen Bezirksamts Pforzheim wird hiedurch zur Kenntnis der Interessenten gebracht.

Den 2. August 1894.

R. Oberamt.
Zeller, AB.

Bekanntmachung.

Nr. 50039.

Die Flosserei auf der Enz und Nagold, hier Flossperre betr.

Auf Antrag der Großh. Wasser- und Straßenbauaktion hier und gemäß § 4 der Flossordnung für die Enz u. Nagold vom 6. April 1889 wird hiemit für die Zeit vom 12. August bis 22. September l. J. wegen Ausführung von wasserbaulichen Arbeiten Flossperre auf der Enz und Nagold angeordnet.

Die Gemeinden und sonstigen Beteiligten werden aufgefordert, die ihnen anlässlich der Flussschraa auferlegten und die sonst erforderlichen wasserbaulichen Arbeiten während dieser Flossperre vorzunehmen.

Pforzheim, den 27. Juli 1894.

Gr. Bezirksamt:
Dr. Schüberg.

R. Amtsgericht Neuenbürg.

Im Konkurse

gegen Friedrich Kentschler, Bauer in Conweiler ist Termin zur Gläubigerversammlung auf Donnerstag den 16. August 1894 nachmittags 3 Uhr

festgesetzt, wozu die Konkursgläubiger in den Rathssaal dahier eingeladen werden.

Tagesordnung: Beschlusfassung wegen Anfechtung eines Unterpfindrechts.

Den 2. August 1894.

Amtsgerichtsschreiber
Eisenbart.

Privat-Anzeigen.

Lieben Sie

einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit:

Bergmann's

Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden-Radebeul.

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner). Bestes Mittel gegen Sommersprossen, sowie alle Hautunreinigkeiten. A St. 50 Pfg. bei Carl Mahler u. Albert Neugart.

Neuenbürg.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode unseres lieben Vaters und Großvaters

Christoph Sauter

sagen den innigsten Dank die trauernden Hinterbliebenen.

Turn-Verein Neuenbürg.



Diejenigen Mitglieder, welche sich an dem Turnfest in Dill-Weissenstein am nächsten Sonntag beteiligen wollen, versammeln sich 1/2 12 Uhr mittags im Lokal. Abmarsch 12 Uhr. Der Turnrat.

Neuenbürg.

Ein Viertel Dinkel

in den oberen Junfernäckern verkauft

Reinh. Luz Btw.

Pforzheim.

Bin vom 5. August ab auf 3—4 Wochen verreist.

Dr. Sacki,

Spezialarzt für Hals-, Nasen- u. Ohrenleiden.

Fahrpreis-Ermäßigung

für die Teilnehmer am 32. Schwäbischen Kreisturnfest in Tübingen.

Dem Festausschuß geht soeben vom Ministerium des Auswärtigen folgendes Telegramm zu: „Der Herr Staatsminister hat die erbetene Fahrpreisermäßigung für das Tübinger Turnfest genehmigt.“ Somit ist den Teilnehmern am Turnfest vom 4—7. August auf einfache Fahrkarte nach Tübingen freie Rückfahrt gewährt, eine dankenswerte Begünstigung, die noch eben recht kommt, um eine erhebliche Steigerung des Festbesuches herbeizuführen. Bekanntlich können Nichtangemeldete ihre Festkarte noch auf dem Festplatze selbst erwerben; diese oder das Festband ermächtigt zu der Rückfahrt mit einfacher Karte, welche somit auf der Reise nach Tübingen nicht abgegeben werden darf.

Bekanntgabe von Sonderzügen steht noch zu erwarten.
Tübingen 1. August

Der Festausschuß.

Höfen.

Hiemit erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

Hochzeits-Feier

am Samstag den 4. und Sonntag den 5. August in unser Gasthaus zur Krone dahier freundlich und ergebenst einzuladen, mit der Bitte, diese Einladung statt persönlicher gelten lassen zu wollen.

Karl Sprenger, Metzger,
Gemeindepfleger's Sohn.
Wilhelmine Sprenger
geb. Bodamer.

Neuenbürg.

Sonntag den 5. August, abends 6 1/2 Uhr

Konzert

im Saale zur Alten Post.

Zum Besten der Kleinkinderschule.

Eintritt nach Belieben.

Neuenbürg.

1 Morgen Gerste

mit ewigem Alee, sowie

1 Morgen Haber

beide sehr schön stehend, verkauft auf dem Halm

Chr. Hagmayer z. Schwanen.

Mostpressen.

Empfehle mich zur Lieferung von Mostpressen und Mostmühlen. Reparatur wird schnellstens u. billigst ausgeführt.

Alban Heilmann,
Maschinenfabrik
in Pforzheim.



Dennach.

Hiemit erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zur

Feier unserer Hochzeit

auf Samstag den 4. August
und zur Nachfeier
auf Sonntag den 5. August
in das Gasthaus zum Hirsch dahier
freundlichst einzuladen.

Friedrich Schner, Bauer,
Anna Pfeiffer,
Gemeindepflegers Tochter.

HOCOLADE VON
M.1.25 anwärts 1/2 Kilo gut für 16 Tassen

GEBRÜDER STOLLWERCK

CAO
1/2 Kilo gut für 100 Tassen

Dampfbelchens-Verfahren
32 Gold- u. Silber-Medaillen
26 Russ. Kaiserl. etc.
Kaiserkronen
Alleinige Fabrikanten von Dr. Michaelis' Eichel-Cacao

Pianinos u. Tafelklaviere

neue und gebrauchte, in vorzüglicher Qualität, empfiehlt

Fr. Bacher, Schorndorf.

Umtausch älterer Instrumente.

Empfehle bei Bedarf zu wirklichen en-gros-Preisen:

Regulateure,

feinste Qualität, sowie

Taschen-Uhren

in Nickel, Silber u. Gold unter Garantie zu den äußersten Preisen.

Joh. Georg Müller, Versandgeschäft, Pforzheim, Calwerstr. 14 II.

Entlaufen ein großer langhaariger

Sund

(Bernhardiner) weiß mit braunen Platten, Hundemarke G. G. A. B. R., in der Nähe von Schönmünzach am Montag. Zurückzuliefern gegen Belohnung nach Schönmünzach „Post“.

Ueberall zu haben!

Anerkannt beste Fabrikate!

Calmbach.

Unterzeichneter ist im Besitze mehrerer gebrauchter und neuer

Herde

und verkauft solche, um schnell damit zu räumen, zu herabgesetzten Preisen.

Gottf. Fürst.

Schreib- u. Copiertinten

empfiehlt

C. Meeb.

Neuenbürg.

Hiemit zeige ergeb. an, daß sich meine Wohnung im Hause des Bäckerstr. Karl Walmshäimer am Marktplatz befindet.

Zur prompten und soliden Ausführung von

Anstrich- u. Maler-Arbeiten

jeder Art empfiehlt sich bestens

Ad. Molitor,
Maler und Lackier.

Beschiedene Sorten von Fußbodenfarben empfiehlt billigt der Obige.

Neuenbürg.

Superfeines

Speise-Olivenöl

empfiehlt billigt

Franz Andras.

Zum Wohle

meiner Mitmenschen bin ich auf Wunsch gern bereit, unentgeltlich Jedermann mitzuteilen, wie sehr ich jahrelang an Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters von 82 Jahren davon befreit worden bin.

F. Koch, pens. königl. Förster, Bellerfen, Kreis Högter.

Sommerstoffe à M. —.75 Pf.

pr. Mtr. in garantiert schönfarbigen Stoffen versenden in einzelnen Metern an Jedermann.

Erstes Deutsches Tuchverhandels-Geschäft

Gelttinger u. Co., Frankfurt a. M. Fabrik-Depôt.

Modernste Muster bereitwilligst franco.

Tuch- und Buglin-Stoffe

à M. 1.75 per Meter

Cheviots und Meltons

à M. 1.95 pr. Meter

nadelfertig ca. 140 cm breit, versenden direkt franco

Gelttinger u. Co., Frankfurt a. M. Fabrik-Depôt.

Modernste Muster bereitwilligst franco.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Wilsbad, 30. Juli. Die heutige Bade-saison gestaltet sich zu einer der glänzendsten der letzten 10 Jahre. Die Kurliste weist heute die Ziffer 5930 auf gegen 4649 am gleichen Tage im Vorjahre.

Unterreichenbach, 31. Juli. Das Amtsjubiläum des Hrn. Schultheißen Scholl wurde am vergangenen Sonntag in gelungener, schöner Weise gefeiert. Die allgemeine Beteiligung der Gemeinde, die ihrer Verehrung und Anhänglichkeit freudigen Ausdruck gab, die zahlreich erschienenen Gäste — wir zählten allein 29 Ortsvorsteher zum Teil aus dem Neuenbürger Bezirk und aus dem Badischen —, die vielen von auswärts eingetroffenen Glückwünsche und Telegramme von früheren Vorgesetzten, Geistlichen, Lehrern und Bekannten, machten den Tag zu einem besonderen Ehrentag für den verdienten Jubilar. Die eigentliche Feier wurde mittags im Gasthof zum Löwen abgehalten, wohin Schultheiß Scholl in festlichem Zug abgeholt worden war. Im Namen der bürgerl. und kirchlichen Kollegien gab Hr. Pfarrer Furch dem Danke Ausdruck, den die Gemeinde ihrem Ortsvorsteher zolle, er entwarf ein Bild von der unermüdblichen Thätigkeit, Tüchtigkeit und Treue des Hrn. Schultheißen und überreichte demselben die Ehrengaben der Gemeinde: eine goldene Taschenuhr, eine Prachtbibel und ein schön gemaltes Diplom, betonend, daß diese Geschenke nur ein schwacher Ausdruck der Dankes-gefühle seien, die in den Herzen der Unterreichenbacher wohnen. Tief gerührt dankte der Jubilar. Solche Ehrung habe er nicht erwartet. Ausführlicher entwickelte er hierauf die Grundsätze,

von denen er in seiner Amtsthätigkeit sich habe leiten lassen, wir möchten nur einen recht bezeichnenden nennen: „sammle feurige Kohlen auf deines Feindes Haupt“ Röm. 12, 20 Er schloß, versprechen könne und wolle er für die Zukunft nichts, wie er auch vor 25 Jahren nichts, versprochen habe, sein Entschluß aber sei, seine ganze Kraft weiter einzusetzen für das Wohl der Gemeinde. Eine Reihe weiterer Toaste und Gedichte folgte; besonders anerkennende Worte sprach noch Hr. Oberamtsrichter Dedinger. Zur Unterhaltung und Hebung der Feier trugen Gesänge des Gesangsvereins „Freundschaft“ bei. Auch die anderen hiesigen Vereine bezeugten ihre Anhänglichkeit. Der Kreigerverein ließ während der Mittagsfeier durch seinen Vorstand ein wertvolles Geschenk überreichen. Der Kirchenchor hatte am Vorabend ein Ständchen gebracht.

Neuenbürg, 2. August. Rosenkartoffeln wurden zu 3 M 50 J., weiße Kartoffeln zu 4 M zum Verkauf gebracht.

Deutsches Reich.

Wilhelmshafen, 1. August. Bei der Mittags erfolgten Ankunft wurde der Kaiser, welcher mit dem Prinzen Heinrich auf dem Verdeck des „Hohenzollern“ stand von dem zahlreichen Publikum sehr herzlich begrüßt. Der Kaiser sah sehr wohl aus.

Schlawa, 1. Aug. Der „Schlawer Ztg.“ zufolge befand sich Fürst Bismarck am Montag Nachmittag auf einer Spazierfahrt in Gese-fahr. Das rechte Wagenpferd fiel in einen Sumpf. Der Wagen konnte rechtzeitig halten. Ein weiteres Unglück wurde hierdurch verhindert. Das Herausziehen des Pferdes erforderte 1 1/2 Stunden. Das Befinden der Fürstin, die vor

einigen Tagen einen Ohnmachtsanfall hatte, hat sich gebessert.

23000 Ml. hat die Sozialdemokratie in einem einzigen Wahlkreis in einem Zeitraum von vier Monaten von den „Genossen“ eingezogen und — verausgabt. Thut im Jahr rund 70000 Ml. Der Wahlkreis ist außergewöhnlich groß und wir wollen ihn deshalb nicht zum Maßstab für das ganze Reich nehmen. Aber die Summe zeigt, wie hoch die sozialdemokratischen Steuern sind. Jedenfalls haben die Arbeiter jährlich viele Tausende für die Parteileitung aufzubringen. Wohin verfrachten sich die Millionen? Daß die Sozialdemokratie für ihre Agitatoren den Bibelpruch „Du sollst dem Ochsen, der da (jungendriecht,) das Maul nicht verbinden“, in der freigebigsten Weise in Anwendung bringt, hat man immer gewußt. (Zhren Arbeitern gegenüber verhält sie sich bekanntlich, wie jetzt wieder der Rotschrei der sächsischen Lagerhalter gezeigt hat, zurückhaltender.) Aber um hohe Summen los zu werden, muß sie kolossale „Gehälter“ an die Führer und Unterführer bezahlen. Nun wird glaubhaft, was schon oft gesagt worden ist, daß nämlich über 50 „Proletarier“ zwischen 5000 und 10000 Ml. jährlich aus dem allgemeinen Säckel beziehen, um aus eigener Erfahrung Vorträge über „Ausbeutung“ halten zu können. (D. Z.-Br.)

Wörishofen, 1. August. Seit einiger Zeit weilt hier, wie die „Allg. Ztg.“ meldet, der Geh. Rat Professor Dr. Robert Koch aus Berlin. Es spricht für die Unbefangtheit des großen Gelehrten, daß er aus eigener Anschauung ein Heilverfahren kennen lernen will, das mit seinen wissenschaftlichen Ueberzeugungen schwerlich in Einklang steht.

Nürnberg. Die „Südd. Landpost“ entnimmt einem hiesigen Blatt folgenden Bericht über eine Verhandlung, die sich vor dem hies. Schöffengericht abgepielt hat: „Einen unerzogenen Buben, der im Haus Fenster und Läden beschmiert und Kot in den Briefkästen eingeworfen hatte, bestrafte ein hiesiger Hausbesitzer durch einige Schläge mit seinem Regenschirm. Darüber aufgebracht, erstattete der Vater dieses Fräulechens, anstatt seinem Sohn durch eine Tracht Prügel diese Ungezogenheit abzugewöhnen, Anzeige wegen Körperverletzung und erreichte denn wirklich, daß der Hausbesitzer zu 3 Mark Geldstrafe verurteilt wurde.“ Wer kann sich da noch wundern, wenn ein ungezügelter Geselle heranwächst, fähig zu jeder Schandthat.

Württemberg.

Bei der am 28. Juli in Urach abgehaltenen Sitzung des Beirats der Verkehrsanstalten wurde dem Ministerpräsidenten Freiherrn von Wittnachs seitens der Amstorporation Urach die Bitte vorgetragen, der Staat möge die Privatbahn Wehingen-Urach ankaufen und dann die Linie bis Münsingen fortsetzen. Der Ministerpräsident erwiderte, daß an die Frage des Ankaufs der beiden in Württemberg gelegenen Privatbahnen erst nach der Besserung der Finanzlage des Landes herangetreten werden könne. Ueber einer späteren Fortsetzung der Bahn Wehingen-Urach nach Münsingen schwieg sich Frhr. v. Wittnachs aus. Bekanntlich dauerte der Interessenkampf zwischen den Bezirken Urach und Neulingen um die Fortsetzung der Bahn auf die Alb verschiedene Jahre lang, bis endlich die Neulinger den Sieg davon trugen. Daß künftig einmal zwei Bahnlinien vom westlichen Fuß der Alb nach Münsingen führen werden, ist wohl kaum denkbar, denn dafür ist die Gegend zu arm.

Die Sozialdemokraten, welche verschiedene Gegenden Württembergs noch immer durch heimische und auswärtige „Genossen“ mit Hochdruck bearbeiten und mit ersichtlicher Vorliebe ihre Redner da auftreten lassen, wo die Demokratie ihnen den Boden schon vorbereitet hat, zeigen sogar schon für die kommenden Landtagswahlen große Zuversicht auf Eroberung einiger Mandate. Für Sonntag ist für die Genossen und Genossinnen des ersten württemb. Reichstagswahlkreises ein großartiges Waldfest mit Musik u. s. w. geplant. Für die „Damen“ wird sogar ein eigenes Wettchießen (hoffentlich nicht als Vorübung für künftige Varritadenkämpfe) veranstaltet. So gar schlimm muß es also mit der Ausbeutung der Arbeiterfamilien durch die kapitalistischen Bourgeois doch nicht stehen, sonst könnte dem sozialistischen so zahlreich besuchten Hohenlaufenfest nicht nach so kurzer Zeit wieder ein pompöses Waldfest folgen.

Stuttgart, 1. August. Vaudirektor a. D. v. Vandauer, dessen Plänen die Residenz hervorragende Bauten, wie das Justizgebäude und die öffentliche Bibliothek, verdankt, ist im Alter von 78 Jahren gestorben.

Der „Staats-Anzeiger“ veröffentlicht eine Igl. Entschlieung betreffend die Abhaltung des landwirtschaftlichen Hauptfestes in Cannstatt. Dasselbe wird am Freitag den 28. Sept. d. J. auf dem Wäsen bei Cannstatt abgehalten. Bei demselben findet eine Preisverteilung für Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine an württembergische Züchter, eine Ausstellung der prämierten Pferde, des prämierten Rindviehs, von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, von Obst, Trauben und anderen landwirtschaftlichen Produkten, endlich ein Pferde-Wettrennen statt.

Vöppingen, 29. Juli. Das nunmehr von einer Aktiengesellschaft geleitete Elektrizitätswerk stellte in jüngster Zeit in verschiedenen Werkstätten des Kleinwerkes elektrische Motoren auf, da sich deren Zweckmäßigkeit in Zeit- und Geldersparnis immer mehr zeigte.

Leutkirch. Der im Allgäu übliche Gebrauch, zum Schutze der Zugtiere gegen die lästigen Bremsen Rauchgefäße an die Wagenbeischel anzuhängen, hätte dieser Tage ein schweres Unglück zur Folge haben können. Herr Delo-

nom Dorn in Winterstetten wollte in der Nähe von Beuren Heu laden. Er hatte eben einen Knecht angewiesen, den Wagen nicht zu weit nach vorn vollzuladen, als mehrere Gabeln voll Heu auf die Pferde und auf die Rauchpfanne fielen, welche letztere das Heu sofort entzündete. Die Pferde rauten davon, Herr Dorn wollte sie halten, er fiel dabei zu Boden und wurde wohl 100 Meter weit geschleift, sich an dem Pferdegeschirr haltend. Es gelang ihm, wieder aufzukommen und die Pferde zu halten, bis indessen der mit dem Laden des Wagens beschäftigte Knecht abgesprungen war und die Stränge abschnitt. In demselben Augenblick brannte das ganze Quantum Heu und nach wenigen Minuten lagen bloß noch die Eisenteile des Wagens da. Die Verletzungen, welche 3 Personen erlitten und die Brandwunden der Pferde sind zum Glück weniger gefährlich. Die Geistesgegenwart des Hrn. Dorn rettete ihm, dem Knecht und den beiden Pferden das Leben.

Hall, 1. Aug. Wie im vorigen Jahr in Eßlingen beschloffen wurde, findet das nächste württ. Landeseschützenfest 1895 hier statt. Die Vorbereitungen hiezu sind schon im Gange; es haben Forst v. Hügel und Stadtschultheiß Helber hier, ersterer die Ehrenpräsidentschaft, letzterer die erste Vorstandschaft des Festausschusses angenommen.

Freudenstadt, 30. Juli. Im Hotel zur Post dahier hielt gestern nachmittag im Auftrag des württ. Schutzvereins für Handel und Gewerbe, A. Treiber in Stuttgart einen eingehenden Vortrag über die den kaufmännischen Mittelstand schädigenden Einrichtungen, wobei er einer Aufhebung oder möglichst hohen Besteuerung der Konsumvereine, des Hausierhandels, der Wanderlager und der Detailreisen das Wort redete. Kaufmann Münster von hier dankte dem Redner für seine Ausführungen und Vereinsvorsitzend C. Müller-Stuttgart dankte den Anwesenden für ihr Erscheinen und lud zum Beitritt ein. Es sind auch 15 weitere Mitglieder dem „Württemb. Schutzverein für Handel und Gewerbe“ beigetreten, so daß der Verein im hiesigen Bezirk jetzt 30 Mitglieder zählt.

Ausland.

Wien, 30. Juli. Die Witwe des berühmten Chirurgen Billroth erhält auf Anordnung des Kaisers Franz Joseph eine jährliche Pension von 2000 Gulden. Nach der österreichischen Pensionsnormale beträgt das höchste Wittwengehalt 600 Gulden jährlich. Billroth, der seiner Ränitlernatur entsprechend stets wie ein Künstler gelebt, hat kein nennenswertes Vermögen hinterlassen.

Brüssel, 1. August. Jean Volders, einer der hervorragendsten belgischen Sozialistenführer ist als unheilbar in ein Irrenhaus übergeführt worden. Er leidet an Größenwahn und versuchte mehrmals seine Wohnung anzuzünden.

Die Deputiertenkammer und der Senat von Frankreich haben das von der Regierung vorgelegte Gesetz gegen die Anarchisten angenommen, und sind jetzt in die Ferien gegangen. Die sozialistischen Blätter Frankreichs geberden sich noch immer sehr erbittert gegen das Anarchistengesetz, dessen erste Wirkung sich bei dem Prozeß gegen den Präsidentenmörder Caserio zeigen werden, indem aus demselben keine Einzelheiten veröffentlicht werden dürfen.

Die englische Presse thut sehr aufgebracht darüber, daß die Japaner ein englisches von den Chinesen gechartertes (gemietetes) zum Truppentransport nach Korea verwendetes Schiff in den Grund gebohrt haben, und zwar obgleich das Schiff die englische Flagge gehißt haben soll. was übrigens noch nicht bewiesen ist. Tapfer und mutig, wie die Engländer nun einmal allen schwächeren Nationen gegenüber sind, drohen sie den Japanern bereits mit der ganzen englischen Flotte, weil diese so frei waren, ihre Feinde nicht ruhig landen zu lassen. Daß es sich mit den Geboten der Neutralität nicht verträgt, einer kriegsführenden Partei Munition zu liefern, Truppen zu befördern u. wissen die Engländer zwar, aber sie kümmern sich nicht darum, sobald sie irgendwo Geld verdienen können.

Schanghai, 1. Aug. Der bereits gemeldete Kampf zwischen der chinesischen und japanischen Flotte fand am 25. Juli statt. Auf chinesischer Seite gingen 2 Kanonenboote und 1 Transportschiff mit 1500 Mann verloren.

Aus der Schweiz, 31. Juli. Vom Schwurgericht des bergischen Mittellandes ist ein sechszehnjähriger Knabe, namens Schenk, wegen Raubes und Totschlages zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden. Sechszehn Jahre alt und lebenslängliches Zuchthaus. Das will zu hart erscheinen. Der Knabe gehört in eine Erziehungsanstalt und nicht in das Zuchthaus.

Unterhaltender Teil.

Ein Blick in die Zukunft.

Novelle von C. Schirmer.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Raum war eine Woche vergangen, als es ihn wieder forttrieb aus der alten Heimat, die ihm auf Schritt und Tritt so fremd vorkam. Das kleinstädtische Gepräge, das ihm überall begegnete bedrückte ihn, und alle Aufmerksamkeiten, mit denen ihn seine Verwandten überschütteten, alle Liebe seiner Schwester konnten ihn nicht bewegen, seinen Aufenthalt zu verlängern.

Auf der Tour, die er nach der Schweiz einzuschlagen hatte, mußte er Berlin passieren, und während er überlegte, bis zu welcher Station er wohl das Billet lösen sollte, durchzuckte ihn plötzlich der Gedanke nach B. zu reisen.

Was ihn dazu bewegte, wußte er selbst in dem Augenblick nicht, aber auf der ganzen Reise fühlte er eine gewisse Befriedigung über seinen Entschluß, den Ort zu besuchen, wo Rosas Eltern, und wahrscheinlich auch sie selbst wohnte.

Ja, er beschäftigte sich sogar mit dem Plan den Kanzleirat aufzusuchen, es war ihm, als müßte ihm dadurch Ruhe des Gemüts kommen und je näher er an B. kam, desto mehr wunderte er sich, daß er nicht längst schon auf den Gedanken gekommen sei, eine Aussprache mit Rosas Vater zu suchen.

Es war spät Abends als der Zug in die große Halle des Bahnhofes brauste und Hubert, der sich von der langen Fahrt bei dem heißen Sommertage sehr ermattet fühlte, war froh, als ihn eine Droschke bald nach einem Hotel beförderte, wo er ein gutes Unterkommen fand. Nach einer ruhigen Nacht durchwanderte er die Straßen der großen Stadt und als es gegen die Mittagszeit kam, nahm er einen Wagen und jagte dem Ruischer Straße und Hausnummer, wohin er zu fahren wünschte. Er hatte die Wohnung des Kanzleirat in seinem Notizbuch angemerkt, und obgleich er ja annehmen mußte, sie dort nicht mehr zu finden, so wollte er doch das Haus sehen, in welchem Rosa gewohnt.

Es war eine ziemlich lange Fahrt bis in die entlegene Vorstadt und Hubert hatte vollständig Zeit über seinen Entschluß nachzudenken. Endlich hielt der Wagen vor einem grünen Gitter, durch das Hubert ein freundliches Haus in einem wohlgepflegten Garten bemerkte.

Die Pforte, die in denselben führte, war offen und er las zu seinem Erstaunen auf einem oben angebrachten Schilde: „Kunst- u. Handlungsgärtnerei.“

Als er in den Garten trat, kam ihm ein Mann in Gärtnertracht entgegen und fragte ihn höflich nach seinem Begehre.

Hubert sah sich erstaunt um und sagte dann, daß er den Kanzleirat Gebert, der ja hier wohne, zu sprechen wünsche.

„Den können Sie nicht mehr sprechen“, entgegnete der Mann, „er ist bereits über Jahr und Tag tot.“

„Tot?“ rief Hubert erschrocken aus.

Ja im Winter war es ein Jahr. Er war die letzte Zeit vollständig gelähmt, denn ein Schlag hatte ihn gerührt, als seine Frau so schnell starb.“

„Sie ist auch tot?“

Hubert bedte am ganzen Körper und konnte kaum die Worte über seine Lippen bringen.

„Arme Rosa!“ flüsterte er und der Gärtner sagte dann:

daß sich
des
heimer
den Aus-
arbeiten
lens
or,
alier.
m Fuß-
billigt
bige.

nöl

bräs.

auf Wunsch
Gebermann
erlang an
igkeit und
nd wie ich
es von 82
bin.
ter, Belle-

75 Pf.

arbigen
ngelken
in.
and ge-
Frank-
pöt.
licht sco.

stoffe

ter

ons

ter

it, ver-

ta M.

illigt

hatte, hat

okratie

Zeitraume

n" einge-

Jahr rund

gewöhnlich

zum Maß-

Aber die

okratischen

Arbeiter

erteilung

die Riesen-

für ihre

sollt dem

Kanal nicht

Anwend-

t. (Zhren

bekanntlich,

hen Lager-

Aber um

e kolossale

fähiger be-

on oft ge-

roletarier"

h aus dem

eigener Er-

g" halten

3.-Br.)

eit einiger

meldet, der

Koch aus

enheit des

r Anschau-

will, das

zeugungen



„Ja, das arme Fräulein! Bald nachdem sie, es müssen nun drei Jahre sein, aus dem Seebad zurückkamen, wurde Frau Gebert krank und starb nach wenigen Tagen. Wir wohnten damals da draußen in dem kleinen Hause, und meine Frau ist öfter zu Hilfe geholt worden, da hat sie den ganzen Jammer mit erlebt. Der Schmerz von Fräulein Rosa soll herzzerbrechend gewesen sein. Der Herr Kanzleirat ließ sich darauf pensionieren, und da bei ihm eine Lähmung eintrat, verordneten ihm die Ärzte eine Kur und reiste mit seiner Tochter fort, wohin weiß ich nicht.“

„Fräulein Rosa hat sich dann verheiratet, nicht wahr?“

„So?“ — erwiderte der Mann auf Huberts Frage, „davon ist mir nichts bekannt. Nach dem Tode des Vaters war sie hier mit einem älteren Herrn, wahrscheinlich ihrem Vormunde, dem sie den Verkauf des Grundstücks übergeben hat, das ich nun seit dem vorigen Jahre von dem Eigentümer gepachtet habe.“

„Wann war Fräulein Gebert zum letzten Male hier? fragte Hubert atemlos.“

„Nun, es mag so etwas über ein Jahr her sein. Ich hörte darauf, sie sei nach England gereist, das ist alles, was ich weiß.“

Hubert stand da wie erstarrt, seine Gedanken wogten durcheinander und sein Kopf glühte fieberhaft. Er that noch mehrere Fragen, doch der Mann hatte ihm alles was er von der Familie Gebert wußte, mitgeteilt, und da sein ferneres Verweilen nur unnütz war, grüßte er und dankte für die ihm erteilte Auskunft, dann schlug er zu Fuß den Weg nach der Stadt ein. Wie im Traume ging er dahin, er konnte keinen Ausweg aus dem Labyrinth seiner Gedanken finden. Seine Seelenstimmung war vergleichbar mit dem Gewirr der Straßen, in das er geriet, planlos irrte er umher in der ihm fremden, großen Stadt, von dem Menschengewühl immer weiter getragen und doch ohne Interesse für alles, auf was sein Auge fiel. Seine ganze Ruhe war plötzlich wieder erschüttert durch das Dunkel, das sich um Rosas Gesicht wob, und die Ungewißheit, in die er durch die Worte des Gärtners gestoßen war, verursachten ihm eine namenlose Pein.

Nach mehrstündigem Umherlaufen kam er endlich in einem weniger belebten, eleganteren Stadtteil an und trat erschöpft in ein Gasthaus, um einige Erfrischungen zu sich zu nehmen.

Er blieb geraume Zeit da, um allmählig seine Gedanken wieder zu sammeln und über die Schritte, die er einzuschlagen gedachte, nachzudenken. Ihm war eingefallen, daß der Kanzleirat einen Bruder erwähnt hatte, der auch in B. lebte und war, wenn er nicht irrte, Bankbeamter. Er ließ sich das Adreßbuch geben und suchte den Namen Gebert auf.

Richtig, das mußte er sein. „Gebert, Rechnungsrat bei der Königl. Bank.“ Hubert schrieb sich die Adresse genau in sein Notizbuch und nahm sich vor, den Herrn den andern Vormittag aufzusuchen.

In einer der Hauptstraßen von B. lag das Haus, in welchem der Rechnungsrat Gebert wohnte. Es war eine stattliche Front von Fenstern, die man mehrmals in der Woche glänzend erleuchtet sah, denn die Frau Rätin liebte es, oft Gesellschaft in ihren Räumen zu sehen.

Die Frau Rätin hatte es auch durchzusehen gewußt, daß ihr einziger Sohn die militärische Laufbahn einschlug, und sie hatte nun die Genugthuung, ihn in der ihn vortrefflich kleidenden Manenuniform zu sehen. Dieser Sohn verlieh den gefelligen Zirkeln des Hauses erst jetzt den rechten Glanz und es konnte nicht fehlen, daß die Tochter, die inzwischen herangewachsen war, auch mit von dem Glanz beschieden wurde und sehr bald von den Freunden des Bruders umflattert wurde. Zu ernstern Anträgen kam es jedoch vorläufig noch nicht, denn noch wurde keiner der Herren von dem stolzen Auge der Frau Rätin für würdig befunden, ihrer Tochter die Hand anzutragen. Sie hatte im Sinn, den Adel, den sie selbst gepflegt hatte, in der Tochter wieder aufzufrischen. Daß ihr dies gelingen würde, davon war sie fest überzeugt. Mit den Verwandten ihres Mannes kam sie sehr selten

in Berührung und der Tod des Kanzleirats und seiner Frau, der den Rechnungsrat sehr ergriff, verstimmte sie nur insofern, als sie durch die Familientrauer gezwungen war, einige Soireen absagen zu lassen. Sie entschädigte sich und ihre Tochter jedoch durch kleine Familienzirkel, zu denen die auserwählten Offiziere eingeladen wurden, und endlich hatte die Frau Rätin den rechten Mann für ihre Tochter gefunden; er war Hauptmann und zugleich von altem Adel und als er seinen Antrag machte, wurde er mit Freuden angenommen und die Verlobung alsbald gefeiert.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 25. Juli. Das Gericht hatte hier kürzlich die welterschütternde Frage zu lösen: „Dürfen Angestellte während der Geschäftszeit Blumen im Knopfloch tragen?“ In einem großen Modewarengeschäft in Berlin bediente ein Commis eben eine Dame, als der Chef an ihn herantrat mit der Aufforderung, er solle die Blume, die er im Knopfloch stecken hatte, entfernen. In der Geschäftsordnung sei vorgegeschrieben, daß die Herren im dunklen Anzuge zu erscheinen hätten; daß Blumen getragen werden dürften, sei nirgends erwähnt. Der Angestellte erklärte, es sei aber auch nicht vorgegeschrieben, daß Blumen nicht getragen werden dürften, und befolgte trotz mehrmaliger Aufforderung nicht den Wunsch seines Chefs. Die Folge war, daß er wegen Gehorsamsverweigerung sofort entlassen wurde. Der junge Mann klagte nunmehr auf Gehaltsentschädigung für sechs Wochen, wurde aber mit seinen Ansprüchen vom Gerichte abgewiesen, „weil der Angestellte im Geschäft sich den Anordnungen des Chefs zu fügen hätte.“

Der Eiffelturm, dieses Hauptanziehungsmittel der Pariser Weltausstellung von 1889, wird jetzt wahrscheinlich von der Bildfläche des Marsfeldes verschwinden. Der Ausschuss für die Weltausstellung für 1900 hat sich nämlich nicht für die Erhaltung des Turms ausgesprochen. Die Verehrer des Turms suchen ihn noch zu astronomischen Zwecken oder als dereinstige Station für die Luftschiffahrt zu empfehlen. Doch finden sie damit wenig Anklang. Vielmehr scheint man des Turms gründlich überdrüssig zu sein. Als Anziehungsmittel für die Weltausstellung, so heißt es jetzt, sei der Eiffelturm ganz gut gewesen; nach Schluß der Ausstellung aber habe er keine Daseinsberechtigung mehr, denn er sei ein Bauwerk ohne Schönheit und ohne jeden sonstigen idealen oder praktischen Wert. Je eher man desselben entleibt werde, desto besser sei es. Dies ist die Ansicht des Journal des Debats. Sic transit gloria mundi!

[Waschwasser gegen Sommerprossen.] Sommerprossen lassen sich nicht gänzlich vertreiben, wohl aber entfärben; sie kommen alle Jahre wieder zum Vorschein. Fein geriebener Merrettig in einer Glasflasche mit scharfem Weinessig übergossen und so 24 Stunden wohl verpöropft stehen gelassen, wird mit Erfolg angewendet. Bestreicht man die Sommerprossen hiermit vor dem Schlafengehen, so werden genannte Flecke nach 14tägigem Gebrauche sicher verschwunden sein.

Es ist wiederholt behauptet worden, daß der Storch zu den schädlichen Tieren gehöre. Dem entgegen berichtet die Zeitschrift „Natur“ über den Inhalt des Magens und Kropfes eines bei Berlin geschossenen Storches. Dieser Inhalt bestand aus 141 Libellenlarven, 3 Wasserläusern, 4 Schwimmläusern, 1 Kasläser, 1 Lausläser, 3 Grashröschchen, den Knochen von 4 anderen Fröschen, 8 Wolchen und einer Knoblauchskrüte. Libellenlarven und Schwimmläuser gehören zu den schlimmsten Fischräubern.

(Gut gebient.) Ehemann: „Warum heiraten sie eigentlich nicht, Fräulein Müller? Sie müssen sich dranhalten, ein Bißel ein spätes Mädchen sind sie ja schon!“ — Fräulein Müller: „Wenn ich so anspruchslos wäre, wie ihre liebe Frau, dann wäre ich längst verheiratet.“

Telegramme.

Berlin, 2. August. Der Reichsanzeiger teilt mit: Nach amtlicher Meldung hat die japanische Regierung die Vertreter der Mächte in Tokio in Kenntnis gesetzt, daß sie sich als mit China im Kriegszustande befindlich betrachte. Die chinesische Regierung hat die auswärtigen Vertreter informiert, daß, nachdem Japan die Feindseligkeiten eröffnet habe, China sich zur Verteidigung gezwungen sehe. Die Kriegserklärung wurde heute Vormittag 10 1/2 Uhr in Shanghai bekannt, worauf sofort die Flagge auf dem japanischen Konsulat gestrichen wurde. Die japanischen und chinesischen Passagierdampfer werden unter neutraler Flagge gestellt.

London, 2. August. Die „Times“ meldet aus Shanghai von gestern: Der chinesische General Jeh besiegte am 29. Juli die Japaner in der Nähe von Nan. Die Japaner hätten sich aus Seoul zurückgezogen. Ein chinesisches Heer von 20 000 Mann überschritt die Grenze Koreas von der Mandschurei aus.

Lüneburg, 3. August. Der Kassier der Armen- und Krankenkasse hat sich nach erheblichen Jahre langen Unterschlagungen geflüchtet.

Lyon, 2. Aug. Die Ueberführung des Mörders Caserio nach dem Justizpalast fand heute früh 5 Uhr ohne irgend einen Zwischenfall statt. Vor dem Palast hatte sich schon zu früher Stunde eine große aufgeregte Menge versammelt. Ein Regiment Infanterie umgibt den Justizpalast. Alle Thüren zum Gerichtssaal sind von Polizei besetzt. Eintritt haben nur diejenigen erhalten, die im Besitz einer Eintrittskarte sind. Um 9 Uhr tritt der Gerichtshof in den ziemlich kleinen Sitzungssaal ein. Hierauf wird der Angeklagte hereingeführt, an den Händen mit Ketten gefesselt, von 2 Gensdarmen geleitet, denen noch vier folgen. Nach Verlesung des Anklageaktes, der Caserio teilnahmslos zuhört, beginnt das Verhör. Der Vorsitzende beginnt die Aussagen des Angeklagten zu besprechen und sucht ihn zu überführen, daß er die Unwahrheit spreche und nichts ausagen wolle. Er greift Caserios Erklärungen an und sucht das zuthun, daß seine Beziehungen zu den Anarchisten im ganzen Lande eine ausgedehnte Verbindung beweisen. Die Antworten Caserios gehen sammengefaßt dahin: Ich kann keine Aufklärungen über die Anarchisten geben; ich gehöre nicht zur Polizei, und da ich Anarchist bin, konnte ich die bürgerliche Gesellschaft nicht besuchen. Ich kenne nur Genossen. Das ist aber auch alles, was ich sagen kann. Ich habe kein Vaterland. Mein Vaterland ist die ganze Welt. Caserio bleibt im ganzen sehr ruhig und scherzte bisweilen. Schließlich erklärt Caserio, er stimme allem zu, nur der Aussage des Soldaten Leblanc nicht. Er billigt das Vorgehen Bailants und Ravachols und der anderen Anarchisten. Seine That habe er ohne Genossen vollführt. Der Präsident sagt zu ihm, er habe nicht nur ein Staatsoberhaupt, sondern auch einen ausgezeichneten Vatten und Vater getötet. Caserio antwortete, auch die hingerichteten Anarchisten hätten Familie gehabt. Dann wird das Verhör geschlossen.

Toulon, 3. August. In einer Werkstatt des Arsenal wurde in letzter Nacht unter einem Haufen Körben eine brennende Schwefelschnitz entdeckt.

London, 3. August. In einem Güterdepot einer hiesigen Eisenbahngesellschaft wurde eine eiserne Bombe mit Zunder gefunden.

Winsk, 3. August. Ein furchtbares Feuer legte gestern ein ganzes Stadtviertel in Asche. Der Schaden ist sehr beträchtlich; auch einige Personen werden vermisst. Brandstiftung wird vermutet, da seit Wochen anonyme Drohbriefe kursieren.

Der Dampfer Ratuwajal von Wellmanns Nordpol-Expedition wurde am 20. Mai in der Nähe der Insel vom Eise zerdrückt. Aus den Trümmern wurde zum Schutze der Mannschaft ein Häuschen errichtet. Diese Nachricht überbrachte der Kapitän des Ratuwajal, der mit 3 Personen von der Bemannung auf einem Walfischboot hier eintraf. Ein neues Schiff für die Expedition wird ausgeführt. Wellmann selbst mit einigen Mann die Wanderung übers Eis fort.

